







# Ein Bericht über die wahre Größe der kleinen Dinge ...

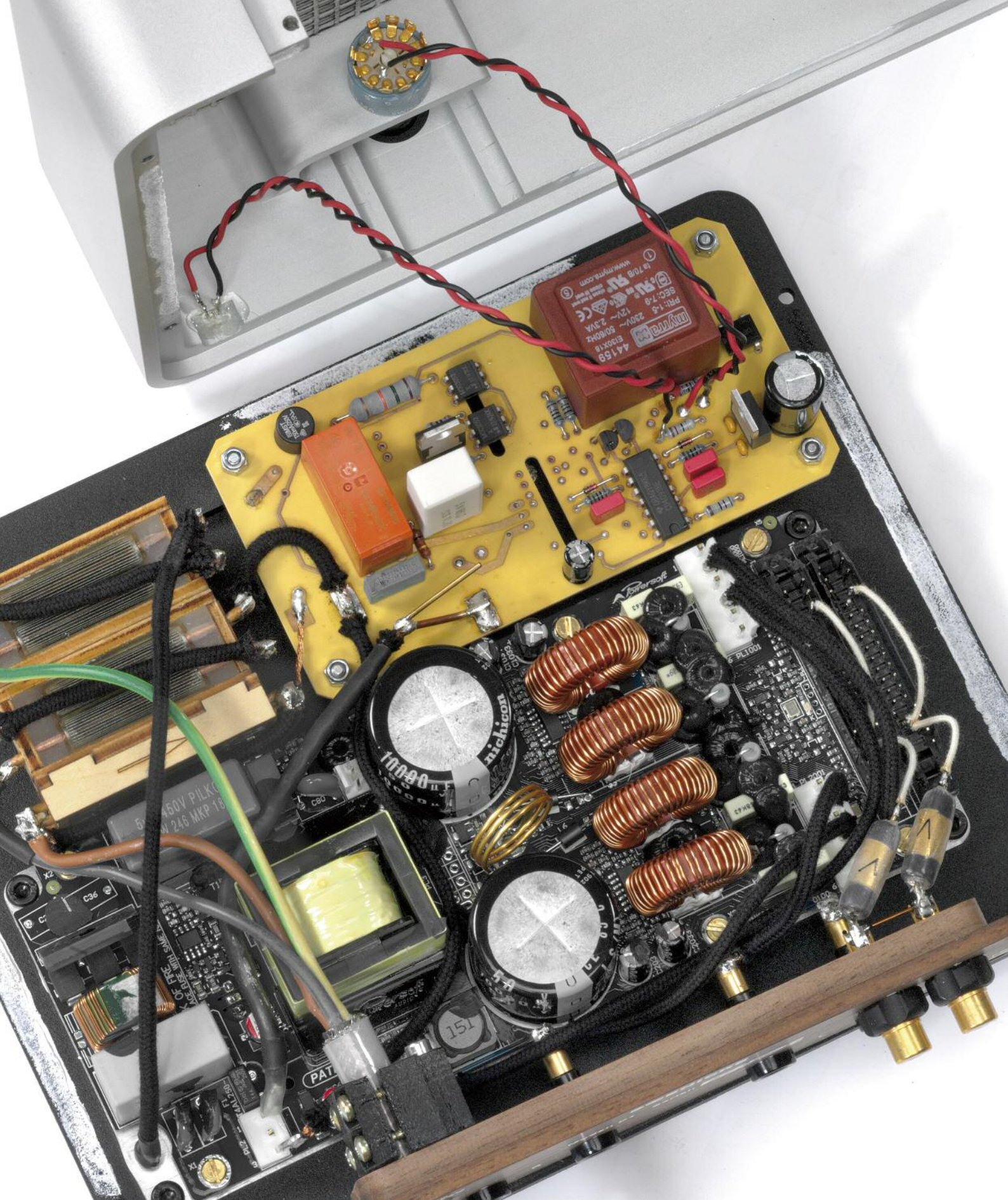
**Mein Auto, mein Haus, meine Jacht? Wer den unbezwingbaren Drang verspürt, andere nachhaltig zu beeindrucken, braucht dafür keine turmhohen Lautsprecher und tausend Kilogramm schwere Verstärkerboliden: Eine Miniendstufe wie die Boenicke Audio p1 und eine kleinwüchsige Lautsprecherbox wie die W5 reichen vollkommen aus, um Besuchern verzückte Aah- und Oooh-Rufe zu entlocken.**

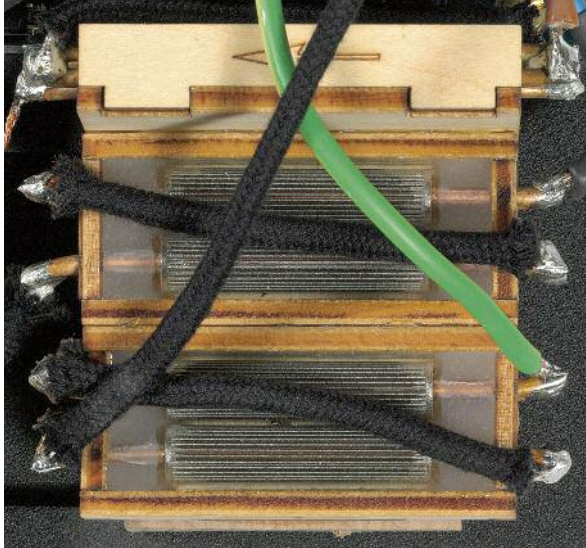
Die Erfahrungen, die man als Autor in seinem HiFi-Leben sammelt, sind höchst individueller Natur und lassen sich nicht verallgemeinern. Je älter ich werde und je länger ich mich mit Audio-komponenten beschäftige, desto weniger wichtig wird für mich aber mein persönlicher Geschmack. Bei Verstärkern beispielsweise lernt jeder HiFi-Journalist im Laufe der Jahre die potenziellen Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Schaltungstypen kennen und entwickelt auf dieser Grundlage seine persönlichen Präferenzen. Das ist bei mir nicht anders, aber es führen nun mal viele Wege nach Rom, während die Suche nach dem gefühlt Besseren naturgemäß ins Uferlose mündet. Was Letztere anbetrifft, habe ich mich inzwischen allerdings ziemlich entspannt, denn der Ausgangspunkt, zu dem ich immer wieder zurückkehre, ist und bleibt die Musik. Ohne Musik gäbe es auch keine High-End-Geräte, und ich zähle im Übrigen zu denen, die ein Album, das sie einmal berührt haben, nicht ad acta legen, nur weil seine Aufnahmequalität schlecht ist. Für viele von uns liegen die Traumkomponenten außerhalb der finanziellen Reichweite, aber das sollte einem niemals die Freude am Musikhören nehmen. Schließlich sind unsere audiophilen Vorlieben und Abneigungen nicht nur in Anbetracht der Weltlage nichts anderes als Luxusprobleme.

Diese Ansicht teile ich mit Sven Boenicke, Kopf, Herz und Seele der Schweizer Audiomanufaktur Boenicke Audio. Was die (Weiter-)Entwicklung seiner Lautsprecher und sonstigen Gerätschaften anbetrifft, ist er allerdings ein Dauergetriebener, im positiven Sinne. Da ich seinen kometenhaften Aufstieg in der High-End-Szene seit den Anfangszeiten verfolge, kann ich aber ohne Einschränkung sagen, dass er dabei immer auf dem Boden geblieben ist. Was ihn von vielen anderen mir bekannten Entwicklern unterscheidet, ist seine Bereitschaft, unkonventionelle Wege zu beschreiten, wobei er in Kauf nimmt, mit einigen konstruktiven Details bei „traditionell“ denkenden Ingenieuren, Chemikern oder Physikern anzuecken und dementsprechend zu polarisieren. Ich habe eine außerordentliche Wertschätzung für diesen Mut und halte ihn für den größten Innovator im Lautsprecherbau der letzten Jahre.

Bei der diesjährigen High-End-Messe in München zählte die Boenicke-Vorführung wieder einmal zu den Höhepunkten. Dort







Oben: Mit den litauischen Spezialisten von „LessLoss“ kooperiert Sven Boenicke schon seit mehreren Jahren. Von diesen verbaut er im AC-Eingang der p1 die „LessLoss Firewall“ – jeweils ein Filterelement für die Phase, Erdung und den Nullleiter. Diese sollen sich den Skin-Effekt zunutze machen und ohne die typischen Tiefpassfilter-Nachteile von Spulen und Kondensatoren auskommen

feierte die Lautsprecherbox W22, an der der Ingenieur mehr als drei Jahre gefeilt hatte, ihre Premiere. Dieser Ausnahmespeaker, der sich in meinem Hörraum bestimmt pudelwohl fühlen würde, für mich aber alles andere als erschwinglich ist, zählt in klanglicher Hinsicht zu den absoluten State-of-the-Art-Produkten des Weltmarkts. Von seiner Performance gebannt, erinnerte ich mich an meine erste Begegnung mit einer Boenicke-Lautsprecherbox: der W5. Wenn ich mich richtig entsinne, muss das vor ungefähr zehn Jahren gewesen sein, ebenfalls auf der High End, damals noch an Röhrenverstärkern des serbischen Herstellers Auris Audio. Diese Box hatte mich förmlich umgehauen: Von so geringer Größe, dass

Links: Das leistungsstarke „MiniMod4“-Verstärkermodul des italienischen Herstellers Powersoft wird von Boenicke Audio aufwendig getunt. Die Modifikationen betreffen nicht nur den Austausch der Signalkabel und Befestigungsschrauben: Spezielle Filterelemente sowie ein eigens für die Schweizer Audiomanufaktur gefertigtes Softstartmodul gehören ebenfalls zum Schaltungsdesign der P1. Die Hartpapierplatine des Softstartmoduls ist exakt auf Resonator-Maß gelangt. Des Weiteren erlaubt der Softstart ein Lade-Elko- und Gleichrichter-schonendes Hochfahren des Verstärkers

sie sich problemlos auf einem Schreibtisch platzieren lässt, schien sie im Bassbereich die akustischen Gesetze der Physik aus den Angeln zu heben. Unter schwierigsten Raumbedingungen sorgte sie für ein derart spektakuläres Klangbild, dass nicht nur ich ungläubig staunte.

Das Streben nach einem möglichst natürlichen Klang kann in jeglicher Hinsicht als Hauptstrang der DNA der Boenicke-Geräte betrachtet werden. Dies gilt auch für die Verstärkerelektronik, mit der die Firma seit einigen Jahren ihre Vorführungen bestreitet. An Endstufenschaltungen mit Pulsdauermodulation (PDM, auch als Pulsweitenmodulation oder PWM bezeichnet) faszinierten mich schon immer ihre Transparenz, Kontrolle, Leistungsfähigkeit, Auflösung und der geringe Stromverbrauch. Weniger überzeugend war für mich dagegen ihr zumeist ziemlich trockenes und steriles Klangbild. Bei den Vorführungen der Schweizer Audiomanufaktur konnte ich diese negativen Eigenschaften aber nicht ausmachen. Keine andere von mir je in „Ohrenschein“ genommene Class-D-Endstufenelektronik zeichnete sich durch eine derartige klangliche Souveränität aus wie die Poweramp-Prototypen von Boenicke Audio. So war mir die Markteinführung der p1, der ersten im Handel erhältlichen Endstufe der Schweizer Firma, ein willkommener Anlass, ihr näher auf den Zahn zu fühlen – wobei ich mir freilich gleich auch noch ein W5-Paar schicken ließ. Schließlich wurde die p1 mit dem Hintergedanken entwickelt, dem Minispeaker eine gleichermaßen kompakte Endstufe an die Seite zu stellen. Leider verschob sich das Markteinführungsdatum der zur p1 passenden, batteriebetriebenen Vorstufe v1. Ich hoffe aber, Ihnen demnächst detailliert Auskunft über diesen sehr vielversprechenden Preamp geben zu können.

Bevor ich die p1 näher beleuchte, möchte ich aber noch kurz detaillierter auf die W5 eingehen, die mir in der „Einstiegsvariante“ vorlag. Wie alle Boenicke-Speaker mit Ausnahme des Flaggschiffs W22 ist sie auch als SE- und SE+-Version erhältlich, wobei „SE“ für „Special Edition“ steht. Von der Standard-W5 unterscheiden sich diese Modelle im Hinblick auf die Anzahl der darin verbauten klangverbessernden Tu-



Boenicke Audio verwendet für die p1 keine dünnwandigen Bleche: Das Aluminiumgehäuse wird aus dem Vollen gefräst, kommt mit einer fünf Millimeter dicken Bodenplatte aus Stahl und einer Rückwand aus 15 Millimeter dickem, massivem Walnussholz. Letzteres soll laut Sven Boenicke reinen Aluminiumgehäusen klanglich überlegen sein. Die Stromversorgung realisiert er ohne einen einzigen klangverschlechternden Steck- oder Schraubkontakt: Das von The Chord Company zugekaufte „Shawline“-AC-Netzka- bel ist an beiden Enden und mit 10 Prozent Silberlot eingelötet

ningelemente sowie die Art und Hochwertigkeit der verwendeten Bauteile. Ein wesentliches Prinzip des Boenicke-Lautsprecherbaus liegt in der Verarbeitung von Massivholz vorwiegend von Laubbäumen. Sven Boenicke ist der Ansicht, dass kein anderer Werkstoff einen so linearen Schallabsorptionsquotienten und so gute Voraussetzungen für eine von klanglichen Verfärbungen freie Wiedergabe gewährleistet. Eine Gehäusefertigung mit MDF oder den Klang beeinträchtigenden Lackierungen ist im Hause Boenicke Audio seit jeher tabu. Gegenseitigen Störeinflüssen der Treiber geht der Konstrukteur aus dem Weg, indem alle Chassis in einem jeweils eigenen Gehäuse platziert werden. Diese unterschiedlich großen Teilgehäuse sind durch Unterteilungen und Stege so gestaltet, dass sich keine stehenden Wellen bilden können. Das Gehäuse, das den gesamten Lautsprecher beherbergt, wird aus zwei Massivholzstücken herausgefräst. Die Volumen für den exklusiv für Boenicke Audio gefertigten 3-Zoll-Aluminium-Breitbänder von Fountek und den rückwärtig abstrahlenden 1-

Zoll-Hochtöner von Tang Band mit Gewebekalotte werden nach Gehör optimiert. Beim seitlich abstrahlenden Basstreiber handelt es sich um einen 5-Zoll-Langhub-Tieftöner, der ebenfalls von Tang Band stammt. Das Signal wird über WBT-nextgen-Polklemmen aus Kupfer abgenommen und durch eine richtungsoptimierte, baumwollummantelte Kupfer-Hochfrequenz-Innenverkabelung von Bergal Erfurter Flechttechnik über die Weiche zu den Treibern geschickt. Der Breitbänder wird via Hochpassfilter erster Ordnung bei circa 800 Hertz mit 6 Dezibel pro Oktave herausgenommen. Beim Hochtöner sieht das Weichenkonzept ein Einsetzen ab etwa 7 Kilohertz mit 12 Dezibel pro Oktave vor, was mittels eines Hochpassfilters zweiter Ordnung bewerkstelligt wird. Der mit einer sehr langen Schwingspule ausgestattete Basstreiber verfügt über eine hohe Eigeninduktivität und fällt ab circa 600 Hertz kontinuierlich und kontrolliert ab. Bei der Treiberauswahl achtet das Schweizer Unternehmen penibel auf optimale Eigenschaften in puncto Linearität und Bandbreite, sodass keine

Nachkorrekturen in der so reduziert wie möglich konzipierten Weiche nötig sind.

Wer den knapp 30 Zentimeter hohen, 10 Zentimeter breiten und 23 Zentimeter tiefen Speaker ins Regal oder auf einen Schreibtisch zu stellen beabsichtigt, kann bei der Schweizer Audiomanufaktur speziell für die W5 entwickelte Federfüße erwerben. Ihr Wirkungsprinzip entspricht dem der inzwischen zu Ruhm und Ehren gekommenen Swing Base, deren Ankopplung Lautsprecher über die gesamte Frequenzbandbreite die Klangereignisse deutlich sauberer zeichnen lässt, als dies bei der Verwendung marktüblicher Spikes der Fall ist. Selbstverständlich steht für die W5 auch ein kleiner, schwingender Ständer zur Verfügung, der das Design des Speakers gut zur Geltung bringt.

In ihren physischen Ausmaßen bescheiden anmutende Speaker werden generell gern unterschätzt. Ein Winzling wie die W5 läuft daher allein aufgrund der äußeren Erscheinung Gefahr, nicht ernst genommen zu werden, und überrascht dadurch umso mehr mit seiner ungemein „erwachsen“ wirkenden Performance. Selbstverständlich kann man von einem Gehäuse mit 2,8 Litern Volumen keine Autorität erwarten, wie sie ein ausgewachsener Standlautsprecher in der Regel mit sich bringt, aber einige durchaus gut beleumundete Speaker mit dem doppelten oder drei-

fachen Gehäusevolumen tönen nur halb so souverän und lassen nicht annähernd so viel Bassenergie vom Stapel wie die kleine Schweizerin, die Sven Boenicke seit nunmehr zehn Jahren still und heimlich stetig weiterentwickelt. Ich kann mich noch entsinnen, dass der Oberbass bei der ersten Generation der W5 in meinem Hörraum eine Spur zu dick auftrug. Davon kann inzwischen keine Rede mehr sein: Der gesamte Bassbereich kommt jetzt deutlich strukturierter und federnder daher. Dies hängt allerdings wohl auch damit zusammen, dass ich den Speaker seinerzeit im Hinblick auf den Verstärker nicht optimal betrieben habe. Die mit KT120-Röhren bestückten Push-Pull-Monoendstufen von Icon Audio machten ihre Sache zwar gut, erreichten aber definitiv nicht das Niveau der Endstufe p1 von Boenicke Audio.

Das Schlagwerk, insbesondere die Pauken im „Prologue“ von Leonard Bernsteins und Steven Sondheim's *West Side Story (Original Motion Picture Soundtrack)*, aufgeführt vom Los Angeles Philharmonic Orchestra sowie dem New York Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Gustavo Dudamel (Hollywood Records, D003584801, EUR 2022, 2-LP), bringt die W5 in puncto Bass sauber und mit bemerkenswerter Dynamik rüber. Phänomenal ist die Bühnenabbildung: Das legendäre Erkennungszeichen der Jets, die Pfeifmelodie, hallt durch den







Links: Der Fünf-Zoll-Langhub-Tieftöner des taiwanesischen Herstellers Tang Band haust in einem eigenen Gehäuse – genauso wie der nach Boenicke-Audio-Spezifikationen gefertigte Drei-Zoll-Aluminium-Breitbänder des chinesischen Elektronikspezialisten Fountek und der auf der Rückseite platzierte Tang-Band-Ein-Zoll-Hochtöner. Für Letztere werden die Gehäusekammervolumina zusätzlich nach Gehör optimiert. Das Ambience-Tweeter-Konzept kommt der dreidimensionalen Abbildungsfähigkeit der W5 extrem zugute, der seitlich abstrahlende Bass erlaubt eine schmalere Bauweise sowie mehr Flexibilität bei der Aufstellung im Raum

Oben: Das Boenicke-typische, bewusst reduzierte Weichenkonzept wird für den Breitbänder via Hochpassfilter erster Ordnung und für den Tweeter via Hochpassfilter zweiter Ordnung realisiert. Der Bass fällt aufgrund der hohen Eigeninduktivität des Treibers von selbst kontinuierlich und kontrolliert ab. Für die Innenverkabelung greift die Schweizer Audiomanufaktur bei der W5 auf richtungsoptimierte, baumwollummantelte Kupfer-Hochfrequenzleiter von Bergal Erfurter Flechttechnik zu

ganzen Raum, während die Percussion gefühlt 2 Meter hinter der Lautsprecherrückwand auf sich aufmerksam macht. Das Geschehen wirkt so luftig, frei und losgelöst, dass man die physische Präsenz der Speaker nicht mehr wahrnimmt (was definitiv kein rein psychoakustischer Effekt ist). Das Orchester – man achte dabei auf die Bläsersektion – wird von der W5 mit toller Staffellung und feinen dynamischen Abstufungen in den Raum gestellt. Dabei werden die einzelnen Instrumente präzise umrissen und Ansel Elgorts Stimme in „Something’s Coming“ raumfüllend mittig vor den Streichern platziert.

Am Beispiel der p1 lässt sich übrigens sehr gut zeigen, was für einen Aufwand Boenicke Audio im Hinblick auf die Konstruktion ihrer Geräte und die Integration von Tuningelementen treibt. Bis die Basler Firma endlich mit dem MiniMod4-Modul des italienischen Herstellers Powersoft ein ihren Ansprüchen entsprechendes Bauteil für die ihr vorschwebende Verstärkerelektronik fand, floss sehr viel Wasser den Rhein hinunter. Mit zweimal 300 Watt an 8 Ohm verfügt die p1 über genügend Muskeln, um auch extrem leistungshungrige Lautsprecher anzutreiben. Angesichts ihrer Eingangsempfindlichkeit von 1,5 Volt und der Eingangsimpedanz von 11,5 Kiloohm dürfte sie im Übrigen auch mit den meisten Vorverstärkern und Quellgeräten mit Lautstärkeregelung bestens funktionieren.

Mit meinem Vorverstärker/DAC ZeroUno SE von CanEVER harmoniert diese Endstufe jedenfalls prächtig. Samt ihrem aus dem Vollen gefrästen Aluminiumgehäuse wiegt sie gerade mal 4,3 Kilogramm, und dank einer Breite von lediglich 23, einer Tiefe



\* Swiss Happiness in a Box\*

W5

\* Swiss Happiness in a Box\*  
BOENICKE  
Serial: 704  
W5  
CE

von 20 und einer Höhe von 7,5 Zentimetern lässt sich auch in besonders beengten Räumen ein geeignetes Plätzchen für sie finden. Optisch und im Hinblick auf die Verarbeitung entspricht sie mit ihrer sehr wertigen Haptik und dem schicken Ein-/Aus-Dreh-schalter dem typischen Boenicke-Audio-Design.

Rein äußerlich herrscht Minimalismus: Auf der Gehäuserückseite finden sich lediglich ein Lautsprecherterminal für Bananenstecker und ein Eingang mit Cinchbuchsen des australischen Zubehörspezialisten ETI Research. Gleichwohl kann man damit das Thema Gehäuse an dieser Stelle noch längst nicht abhaken. Wer Sven Boenicke kennt, weiß, dass bei seinen Produkten der erste Blick oft nicht ausreicht, um ihre wahre Natur zu erkennen: Die Bodenplatte besteht aus 5 Millimeter dickem Stahl, die Rückwand ist aus 15 Millimeter dickem, klangverbesserndem Walnussbaumholz gefertigt. Der Gehäusedeckel verfügt innen über eine spezielle Abschirmung gegen Hyperschall, das Verstärkermodul ist mit antimagnetischen Messingschrauben befestigt. An der Unterseite wird das Gehäuse durch in Dreipunktaufstellung angebrachte Small Pads des schottischen Herstellers Black Ravioli an die Aufstellfläche angekoppelt.

In seinem Inneren trifft man auf Komponenten von Herstellern verschiedenster Provenienz. So greift die Schweizer Firma am Stromausgang des Softstartmoduls, das nach Boenicke-Audio-Spezifikationen gefertigt wird, im Außenleiter (Phase) auf eine Kombination aus drei elektromechanischen Resonatoren des Kölner Spezialisten Clockwork Audio zurück: Zwei serielle Resonatoren und ein paralleler Stabresonator sollen für eine Umverteilung von „diffuser“ Energie in definierte Resonanzfrequenzen sorgen. Im Stromeingang kommen drei Filterelemente der litauischen Zubehörmanufaktur LessLoss zum Einsatz. Das LessLoss-Firewall-Modul der neuesten Generation soll verhindern, dass die höherfrequenten Stromanteile, die aufgrund des Skin-Effekts an der Oberfläche des Stromleiters fließen, die Audiosignale durch elek-

„Schweizer Freuden in einer Box“: Über der Bassreflexöffnung befindet sich das mit WBT-nextgen-Kupfer-Polklemmen bestückte Lautsprecher-Terminal sowie der Ambience-Tweeter, die bei Boenicke Audio zum guten Ton gehören. Für die W5 wurde eigens ein „Schwingständer“ entwickelt, der mit seiner Bodenplatte mittels vier Schrauben an der Gehäuseunterseite befestigt wird. Alternativ kann der Speaker mit speziellen „Federfüßen“ bestückt werden, die Boenickes berühmte „Swing Base“ simulieren



tromagnetische Strahlung beeinträchtigen. Es handelt sich somit im Prinzip um einen Tiefpassfilter ohne die Nachteile von Spulen und Kondensatoren. Von LessLoss bezieht Boenicke auch die im Hinblick auf die Laufrichtung optimierte, baumwollummantelte Kupferinnenverkabelung, die wiederum durch sogenannte „Small GOLD Slipstream Quantum Purifiers“ des US-Herstellers Bybee Technologies ergänzt wird – spezielle Filter, die den Signal-Rausch-Abstand weiter verbessern sollen. Eine bezüglich der Laufrichtung optimal eingebaute Feinsicherung des deutschen Herstellers Refine Audio, die mit dem Kontaktmittel Conta+ des Schweizer Unternehmens Ensemble behandelt wurde, ist in der p1 ebenso zu finden wie ein direkt in die Stromversorgung eingelötetes Shawline-Netzkabel des britischen Kabelspezialisten Chord Company. Und als ob das alles noch nicht genug wäre, kommt in der Endstufe (wie übrigens auch in der Lautsprecherbox W5) eine Technik des bayerischen Forschungsinstituts GreenHarmonia zum Einsatz, die für eine klangverbessernde dauerhafte Übertragung von „Frequenz-Energie-Informationsmustern“ auf die Metalle sorgen soll.

Ich gebe zu, vor lauter Gehäuse- und Techniktuning kann einem hier ganz schön der Schädel rauchen. Aber ich denke, dass die äußerst zeit- und kostenintensiven Maßnahmen, die Sven Boenicke bei der Konstruktion dieser Endstufe ergriffen hat, nötig waren, um der zum Einsatz kommenden Schaltung die „Dämonen“ des typischen Class-D-Klangs auszutreiben. Jedenfalls lässt sich feststellen, dass die p1 alles andere als kühl oder gar klinisch klingt. Sie zeichnet sich eher durch eine Wärme aus, wie man sie von guten Class-A-Schaltungen kennt, gepaart mit sehr viel Kraft und eiserner Kontrolle. In der Sport1-Livesendung „Doppelpass“ müsste ich jetzt wegen zu oft verwendeter Floskeln ein paar Euro in die Büchse werfen – aber die p1 dürfte praktisch jeden Lautsprecher gnadenlos an die Kandare nehmen können. Es wundert mich daher nicht, dass auch Besitzer von großen Boenicke-Speakern ihre großen Röhren- und Transistorverstärker gegen eine p1 eintauschen.

Eric Harlands Bearbeitung des Snaredrumfells in

Gilad Hekselmans Stück „Long Way From Home“ auf dem Album *Far Star* (Edition Records, ED-NLP1201, EUR 2022, LP) schüttelt die Endstufe genauso locker und lässig aus dem Ärmel wie die brachialen elektronischen Soundwände der französischen Band Justice auf ihrem Werk *Cross* (Ed Banger

---

### Mitspieler

**Plattenspieler:** Pear Audio Blue Odar, Genuin Audio Drive **Tonar-me:** ViV Laboratory Rigid Float Mk II 7“, Pear Audio Blue Cornet Mk3 12“, Genuin Audio Point **Tonabnehmer:** Lyra Kleos, Genuin Audio Sting, Skyanalog G1 **Headshells:** Acoustical Systems Arché 5D, SteinMusic Ametrin 1, Oyaide HS-TF Carbon **Phonostufen:** Rike Audio Natalija Pre 2, Genuin Audio Pearl **MC-Übertrager:** Phasemation T-300 **CD-Transport:** Sony CDP-X5000 (Clockwork-Audio-Modifikation) **D/A-Wandler:** CanEVER ZeroUno Signature Edition **Digitaler Audioplayer:** FiiO M11 Plus LTD **Musikserver:** Genuin Audio Tars **Lautsprecher:** Genuin Audio Ava **Kopfhörer:** HiFiMAN Sundara Closed Back **Kabel:** Strom-, XLR- und NF-Kabel Schnerzinger Resolution Line; Phono- und S/PDIF-Cinchkabel der Schnerzinger Essential Line; NF-Cinchkabel Kondo Audio Note KSL VcII; LS-Kabel Kondo Audio Note Opera SPc-2.5; NF-Kabel Kondo Audio Note ACc Persimmon; NF- und LS8-Kabel von Biophotone; NF-Kabel Acoustic System LiveLine; fastaudio Black Science; Kopfhörerkabel Cardas Audio Parsec Headphone **Zubehör:** Operator-Netzleiste, Grid-Protector-, Multi-Guard-System, Cable Protector, Signal Protector und LAN Protector von Schnerzinger; CAD Ground Control CG1; Black Forest Audio SoundPucks und SoundSheets; Audiophil-Schumann-Generator; TAOC-Racks; SteinMusic Harmonizer und Blue Suns; Acoustic Revive RL-30 Vinyl Record Demagnetizer; Audiodesksysteme Gläss Vinyl Cleaner PRO X und Sound Improver; Audio Exklusiv d.C.d. Base und Silentplugs; FPH-Akustik-Schwingungsdämpfer; Duende-Criatura-Dämpfungsringe; fastaudio-Absorber; Acoustic-System-Resonatoren; MFE-Netzleiste; AMR-, Furutech- und AHP-Feinsicherungen; SMARTractor und HELOX-Plattenklemme von Acoustical Systems; Platten- und Nadelbürste von Levin Design; Phasenprüfer und Netzleiste von MFE, komplette Röhrenausstattung von BTB Elektronik, Plattentellerauflage Black Forest Audio DÄD!MÄT, SteinMusic Pi Perfect Interface

---

Records/Because Music, BEC5772110, EUR 2007, 2-LP). Bei den Subbassorgien in „Phantom“ und „Phantom Pt. II“ stößt die W5, wenn man den Lautstärkereglern der CanEVER-Vorstufe in im Hinblick auf die Nachbarschaft beziehungsweise schädliche Regionen bewegt, freilich großbedingte irgendwann an ihre Grenzen.

Der Hochtonbereich zeigt sich mit der p1 von einer schön aufgelösten, sanft abgerundeten Seite: Jan Garbareks Tenorsaxofon schmettert in „Number One“ auf Manu Katchés Album *Neighbourhood* (ECM, ECM1896, DE 2005, CD) mit der dem Blech eigenen Eindringlichkeit, ohne die Gehörgänge dadurch einer Tinnitusgefahr auszusetzen. Bei der Wiedergabe von „The Cold Song“ auf Klaus Nomis gleichnamigem Debüt (RCA Victor, PL 37556, DE 1981, LP) wird die Stimme des gebürtigen Immensstädters farbig und sogar mit einer Class-D-untypischen Portion Mittenschmelz in den Raum gestellt.

Mein größter Kritikpunkt an Class-D-Konzepten ist die Wiedergabe des Ausklingverhaltens von Tönen: Selten sind PDM-Schaltungen in der Lage, es authentisch zu reproduzieren – der Ton bleibt abrupt „auf halbem Wege stecken“. Bei der p1 ist dies erfreulicherweise nicht der Fall. Die von ihr dargebotenen, aus den feinen High-Gain-Verzerrungen resultierenden langen Sustains der Gitarren auf Santanas Album *Caravanserei* (Columbia, KC 31610, USA 1972, LP) verweisen in ihrer Natürlichkeit saharaartig trockene Klangbilder, wie ich sie beispielsweise von alten Hypex-NCORE-Modulen kenne, auf die Plätze.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal zum Anfang meines Berichts zurückkehren: Natürlich stellt die Kombination aus Boenicke Audio W5 und p1 nach audiophilen Maßstäben nicht das Ende der Fahnenstange dar. Aber dieses kleine Gespann spielt dermaßen schlüssig und groß auf, dass zumindest ich mit ihm bestens versorgt wäre. Letztlich sprechen wir hier von einem klanglichen Level, das zu erleben den meisten Menschen unglücklicherweise nie vergönnt sein wird. High-End-Ansprüche sind nun einmal ein Luxusproblem, doch von diesem Luxus bieten p1 und W5 eine ziemliche Menge. □

---

## Endverstärker Boenicke Audio p1

**Prinzip:** Class D **Eingänge:** 1 x Cinch **Ausgänge:** 1 x Lautsprecher (Bananenstecker) **Leistung:** 2 x 300 W (8 Ohm) **Frequenzgang:** 10 Hz – 30 kHz **Eingangsempfindlichkeit:** 1,5 V **Eingangsimpedanz:** 11,5 kOhm **Leistungsaufnahme:** 10 Watt **Besonderheiten:** aus dem Vollen gefrästes Aluminiumgehäuse mit Rückwand aus massivem Walnussholz, Dreipunktaufstellung mit Small Pads von Black Ravioli, Cincheingänge von ETI Research, Powersoft-MiniMod-4-Verstärkermodul, für Boenicke Audio gefertigtes Wechselstromsoftstartmodul auf FR2-Leiterplatte, Eingangssektion mit Small GOLD Slipstream Quantum Purifiers von Bybee Technologies, laufrihtungsoptimierte und baumwollummantelte Kupferinnenverkabelung von LessLoss, drei LessLoss-Firewall-Filter im Stromeingang, Stromausgang mit drei nur von Boenicke Audio verwendeten Resonatoren von Clockwork Audio (2 x seriell, 1 x parallel), laufrihtungsoptimierte Sicherung von Refine Audio, direkt eingelötetes Shawline-Stromkabel von Chord Company, GreenHarmonia-Technik **Ausführungen:** Schwarz mit Pulverbeschichtung oder Silber mit Klarlack für 180 Euro Aufpreis **Maße (B/H/T):** 23,0/7,5/20,2 cm **Gewicht:** 4,3 kg **Garantie:** 3 Jahre **Preis:** 4250 Euro

## Lautsprecher Boenicke Audio W5

**Funktionsprinzip:** Bassreflexlautsprecher **Empfindlichkeit:** 85 dB **Nennimpedanz:** 4 Ohm **Frequenzgang:** 35 Hz – 25 kHz **Gehäusevolumen:** 2,8 Liter **Besonderheiten:** aus dem Vollen gefrästes Massivholzgehäuse, 3-Zoll-Aluminium-Breitbänder von Fountek mit elektromechanischem Parallel-Stabresonator, 5-Zoll-Langhub-Tieftöner von Tang Band mit Zellulosemembran und Neoprenaußenring, rückwärtig abstrahlender 1-Zoll-Tweeter von Tang Band mit Gewebekalotte, richtungsoptimierte und baumwollummantelte Kupfer-Hochfrequenz-Innenverkabelung von Bergal Erfurter Flechttechnik, WBT-nextgen-Polklemmen aus Kupfer, für Boenicke Audio gefertigte Gehäusefüße mit spezieller Federung, GreenHarmonia-Technik **Ausführungen:** Esche (2 Sorten zur Auswahl), Eiche (4 Sorten zur Auswahl), Kirsche, Aufpreis für Walnuss 100 Euro, Ständer Schwarz pulverbeschichtet Aufpreis 590 Euro, Federfüße Aufpreis 110 Euro **Maße (B/H/T):** 10,4/29,3/23,1 cm **Gewicht:** 3,5 kg/Stück **Garantie:** 10 Jahre (ausgenommen Treiber) **Paarpreis:** 5900 Euro

**Kontakt:** Boenicke Audio, Ramsteinerstr. 17, CH-4052 Basel, Telefon 0041/799590550, [www.boenicke-audio.ch](http://www.boenicke-audio.ch)

---